



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



12.07.2020

Predigt am 5.n.Trin: Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Nachfolge

1. Abschweifende Gedanken ... von Simon ... und deine?

Jetzt sitzt Simon da und kann grad gar nicht viel tun. Er staunt noch und kann es irgendwie noch nicht so richtig fassen. Wer hätte gedacht, dass sein Boot mal zu einer schwimmenden Kanzel umfunktioniert wird. Klar, manchmal hat er schon was vom Boot aus ans Ufer gerufen wie zum Beispiel „Freunde in der Morgenhitze, hier kommt euer Fischers Fritze“ oder so ähnlich. Man hört das gut am Ufer, weil die Bucht so rund ist wie eine Arena und da ist es akustisch ein guter Punkt, vom Wasser aus ans Land zuzurufen. Doch jetzt redet nicht er. Jesus sitzt neben ihm in seinem Boot und hält eine Predigt.

Das ist ein Mann, dem man gerne zuhört. Was er sagt, ist interessant. Aber wie er so da sitzt schweifen die Gedanken von Simon immer wieder ab. Er hört schon zu, aber dann denkt er in irgendeine Richtung weiter oder es fällt ihm etwas ein. Manchmal auch was, das gar nicht wirklich was mit dem zu tun hat, was Jesus gerade sagt.

Wie er Jesus so direkt neben sich sitzen hat, da denkt er zurück, wie er ihn kennengelernt hat. Neulich, als sie in der Nähe des Jordans unten waren. Wie sein Bruder Andreas zu ihm kam und ihm gesagt hat: „Wir haben den Herrn gefunden.“ Und dann hat Andreas ihn zu Jesus geführt. Jesus hat zu ihm gesagt, er soll einen neuen Namen bekommen, sowas wie ein Künstlername: „Fels“. Was er damit gemeint hat, ist dem Simon noch nicht so ganz klar. Und zu den anderen hat Jesus gesagt „Folgt mir nach!“ Danach sind sie allerdings alle erstmal wieder in ihre Fischerboote in Kapernaum gegangen. Und er auch. Wie soll das aussehen, nachfolgen? Das klingt so leicht, aber wie geht Nachfolgen im Leben eines Fischers, der sich um seine Familie kümmern muss?

Ach ja, und dann neulich hatte die Mutter von Simons Frau so hohes Fieber. Es war ernst. Da kam Jesus und hat sie geheilt. Simon weiß noch genau, wie er staunte und sich fragte, wer dieser Mann ist. Und jetzt sitzt er da, neben ihm. Und hört zu, immer mal wieder jedenfalls. Manchmal fallen ihm auch zwischendurch fast die Augen zu. Die Nacht war furchtbar. Es war so enttäuschend, dass sie wirklich gar nichts gefangen haben. Das ist ihm schon lange nicht mehr passiert. Er als Profi musste mit leerem Boot morgens ans Ufer zurückkehren. Kaum einer hat ein Wort gesprochen als sie ihre Netze flickten. Das war so erbärmlich. Und peinlich. Und was er seiner Frau sagen soll, weiß er auch noch nicht. Vielleicht war's ganz gut, dass Jesus ihn aus diesen Gedanken rausgerissen hat, als er einfach so in sein Boot stieg, das da am Ufer lag, und drum gebeten hat, dass man ihn rausfährt. Und da lehrt er jetzt. Oh, vielleicht sollte Simon mal wieder zuhören, was Jesus eigentlich sagt. Den Anfang der Predigt hat er vor lauter Grübeln schon verpasst.

→ Vielleicht kennst du das auch, dass man während der Predigt gedanklich spazieren geht. Dass so ein wenig an einen vorbeiwabert, was der Prediger sagt. Vielleicht ja auch jetzt gerade 😊 Besonders, wenn die Gedanken einem das Hirn im Kreis drehen lassen, weil einen etwas nicht loslässt. → Wohin schweifen deine Gedanken heute morgen ab? Was hält dich davon ab, mit voller Aufmerksamkeit der Predigt zuzuhören? Was beschäftigt dich gerade und bringt dich ins Grübeln? Vielleicht ja ganz ähnliche Fragen wie bei Simon: „Warum musste das so frustrierend sein? Kann ich es nicht mehr? Wie gehe ich mit diesem Misserfolg um? Ich hab doch alles gemacht, was ich konnte ... im Beruf oder in meiner Ehe oder für die Kinder ... aber das Ergebnis ist Chaos. Ernüchternd.“ Oder Gedanken wie diese: „Schon wieder Jesus.“

Dem begegne ich immer mal wieder und auch auf ganz unterschiedliche Weise. Ich lerne ihn immer etwas mehr kennen. Aber soll ich wirklich auf seinen Ruf zur Nachfolge reagieren? Und wie soll das bei mir aussehen, Nachfolge? Ich hab doch ein Leben, eine Familie, einen Beruf, eine Heimat ...“

2. Jesus zutrauen, auch gegen jede Erfahrung und gegen den Verstand? ... Simons Vertrauern ... und deins?

Das Boot wackelt. Simon wird aus seinen Gedanken aufgeschreckt. Mittlerweile ist Jesus fertig mit seiner Rede. Er fährt langsam wieder Richtung Ufer. Hoffentlich fragt er jetzt nicht „Und, wie fandest du meine Rede?“ Er würde sagen: „Äh, gut.“ Aber wenn Jesus dann fragt: „Was hat dich denn besonders angesprochen?“ dann wird er auffliegen. Jesus sagt tatsächlich etwas zu ihm, aber es ist nicht so eine Frage wie bei einem Test, sondern was er sagt ist eine Aufforderung: **„Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“** Wie? Jetzt?

Für einen Moment denkt Simon „Schuster, bleib bei deinen Leisten! Das ist manchmal das Problem bei diesen Predigern: Die sind intellektuell drauf und sagen schlaue Dinge mit schönen Worten und so, aber in so praktischen Dingen haben sie keine Ahnung, wie man sieht.“ Tagsüber fängt man auf diesem See nichts. Außerdem sind die Netze schon geflickt und noch eine Enttäuschung und nochmal Netze umsonst flicken will er seinen Leuten nicht zumuten. Es gibt nur eine Möglichkeit, wie der Frust von letzter Nacht noch schlimmer wird: Indem man am Tag gleich nochmal enttäuscht wird. Aber dieser Vorschlag von Jesus geht **nicht nur gegen seinen Fachverstand, sondern auch gegen seine Erfahrung**. Er ist schon lange Fischer hier in Kapernaum. Er kennt den See und hat noch nie tagsüber was gefangen. Deshalb fährt tagsüber ja auch keiner raus. Die anderen Fischer würden den Kopf schütteln, wenn er jetzt zur Mittagszeit rausfährt. Wie peinlich.

Alles in ihm sträubt sich. Das ist riskant und dumm. Aber auf der anderen Seite: Es ist Jesus, der ihm diesen Auftrag gibt. Es ist der, der seine Schwiegermutter vom Fieber geheilt hat. Es ist der, der ihn und die anderen in die Nachfolge gerufen hat. **Könnte es sein, dass hier gerade die Nachfolge konkret wird?** Dass Jesus mit dieser Aufforderung ihm, dem Simon, eine Gelegenheit gibt, zu zeigen, wie Nachfolge aussieht? **Ist Nachfolge für ihn vielleicht genau das: Auf Jesus zu vertrauen, auch wenn es sich total unlogisch anhört und wenn es riskant ist, weil man enttäuscht und belächelt werden könnte?**

Dieser eine Satz von Jesus trifft ihn viel persönlicher als die ganze Predigt davor. Ist das die Predigt für ihn? Simon verbirgt seine Skepsis und seine schlechte Erfahrung der letzten Nacht nicht vor Jesus. Er sagt: **„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“** Er lässt es drauf ankommen. Die Enttäuschung soll nicht diesen Tag ausmachen, sondern der Mut. So will Simon sein: Mutig! Er setzt Jesus ab, lädt die frisch, vielleicht auch erst halb geflickten Netze ein, und fährt raus. Seinen Bruder nimmt er mit und die beiden Zebedäus-Brüder sollen auch mit rausfahren. Simon geht das Wagnis ein ... riskiert das Kopfschütteln der anderen und auch seine eigene Logik in ihm verdreht immernoch die Augen und ruft in ihm „Was soll das?“ Aber das Vertrauen in das, was Jesus sagt, soll größer sein als die Logik und die Skepsis.

→ Wisst ihr, dafür bewundere ich den Simon. Er vertraut und nimmt die Konsequenzen und das Risiko in Kauf. Sie und du und ich, wir können uns heute mal überlegen, wo wir so auf Jesus vertrauen, dass wir bereit sind, ein Wagnis einzugehen. Wo wir uns auf ihn verlassen gegen das, was unsere Erfahrung in uns sagt. Und wo wir vielleicht auch Kopfschütteln hinnehmen. Vielleicht ist das in manchen eurer Familien schon, sonntagmorgens in den Gottesdienst zu gehen statt gemütlich daheim auf der Terrasse zu frühstücken. Möglicherweise hast du heute schon gehört wie andere kopfschüttelnd sagen „Echt jetzt?“ Oder fordert Jesus dich dazu auf, nicht in das allgemeine Jammern oder sogar in das abfällige Reden über andere mit einzustimmen? Auch wenn es alle tun? Oder geht's auch bei dir darum, mit einer schweren, frustrierenden, vielleicht auch völlig unverständlichen Erfahrung klarzukommen? Auf Gott zu vertrauen, auch wenn er einem die Enttäuschung und den Schmerz nicht erspart hat. Auch wenn man keine Logik in dem sieht, weiter auf ihn zu hören. Und auch wenn Jesus dir nicht erspart, das Ergebnis dessen, was dich bedrückt, sogar nochmal in die Hand zu nehmen, so wie die Fischer ihre leeren Netze.

→ Wo gibt Jesus dir ganz persönlich die Gelegenheit, Vertrauen in ihn zu wagen? Womit fordert er dich heraus? Und ist das möglicherweise die extra für dich geschaffene Gelegenheit, worin Nachfolge bei dir ganz konkret werden kann? Nicht nur etwas Theoretisches bleibt?

3. Kniefall vor Jesus, dem Heiligen, und Selbsterkenntnis als unwürdiger Sünder

Simon hat's gemacht. Er hat alles auf die Karte „Vertrauen in das Wort Jesu“ gesetzt. Und sein Vertrauen wird belohnt. Als sie die Netze auswerfen, **fangen sie eine große Menge Fische und ihre Netze beginnen zu reißen. Sie winken ihren Gefährten im andern Boot, dass sie kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie füllen beide Boote voll, sodass sie fast sinken.** Es ist ein voller Erfolg. Simon kann es kaum fassen und auch sein Fischer-Fachverstand kann es noch weniger fassen. Aber ihm ist völlig klar: Das ist kein Zufall. Jemand, der einfach so rausgefahren wäre, würde das vielleicht als Zufall einordnen, aber jemand, der im Vertrauen auf das Wort Jesu rausfährt, der weiß genau, dass hier mehr passiert als dass eine wirtschaftlich schwierige Situation abgewendet werden konnte. Hier ist Jesus am Wirken. Hier passiert etwas Großes. Hier zeigt Jesus ihm, dem Simon, etwas.

Und Simon begreift, was ihm hier gezeigt wird. Hier wird ihm gezeigt, dass Jesus viel größer ist, als er bisher ahnen konnte. Viel mächtiger, viel heiliger. Er ist mehr als nur ein guter Redner, mehr als ein begabter Heiler. Er ist der verheißene Messias, er ist der von Gott Gesandte. Das hat Simon nicht beim Predighören begriffen, sondern dort, wo er sich hat herausfordern lassen und wo Nachfolge in seinem Leben konkret wurde.

Und noch etwas wird ihm in dem Moment klar: Nämlich **wer er selbst neben diesem heiligen Messias ist.** Als sie ans Ufer zurückkommen fällt Simon **Jesus zu Füßen und sagt: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“** Das ist ein Bekenntnis der Buße. Das ist eine Sicht auf sich selbst, so ehrlich wie er sich vielleicht noch nie vorher gesehen hat. Er erkennt seine Unvollkommenheit und seine Schuld, nicht durch ein Gesetz, das er gebrochen hätte und das ihm vor Augen führt, wie er versagt hat. Die Größe Jesu lässt ihn erkennen, wie unwürdig er selbst ist. Neben dem Heiligen hat er keinen Platz. Neben dem Göttlichen hat das menschliche eigentlich nichts verloren. Deshalb sagt er: **„Geh weg von mir!“** Simon spürt, dass sein Leben nicht zu dem passt, der ihm jetzt sogar ein ganz persönliches Wunder geschenkt hat.

➔ Klinken wir uns an dieser Stelle einen Moment aus der Geschichte aus und springen in unser eigenes Leben. ➔ Wann habe ich zuletzt vor Jesus bekannt, dass ich sündig bin? Wann hab ich einen so ehrlichen Blick auf mich selbst zugelassen, der mir zeigt, dass Gott eine ganz andere Liga ist als ich? Und es geht hier nicht darum, mich kleinzureden, sondern mal ehrlich zu mir selbst zu sein.

Verstehe ich eigentlich, wie groß Gott ist oder habe ich ihn mir schon so verniedlicht und klein gemacht, dass mir das Unfassbare verloren gegangen ist? Vielleicht ja in guter Absicht, weil ich ihn sonst gar nicht fassen könnte, aber kann ich die Heiligkeit Gottes in mein Leben hineinscheinen lassen, wie es Simon gemacht hat? Wann bin ich wie Simon vor Gott auf die Knie gegangen, weil das die Verhältnisse zwischen mir und ihm viel besser ausdrückt? Oder vermeide ich das, weil mir irgendwie klar ist, dass ich selbst daneben als sündiger, unwürdiger Kleiner übrig bleibe? **Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?** Das haben wir vorhin im Psalm gemeinsam gebetet.

„Ehrfurcht“ nennt die Bibel dieses Erschauern vor der Größe Gottes. Es ist ein Schock, wenn Menschen Gottes Größe auch nur erahnen. Aber es ist wichtig, weil durch die Erkenntnis Gottes sich auch die Selbsterkenntnis ändert, und ich würde sagen: **Nur durch den Blick auf Gott bekommt man auch einen ehrlichen Blick auf sich selbst.** Da wird uns jede Fassade, mit der wir andere und uns selbst täuschen, runtergerissen. Da wird der Spiegel, mit dem wir uns selbst sehen, gereinigt, alles, was wir übermalt haben, wird klar.

Kann es sein, dass es für Nachfolger wichtig, ja sogar notwendig ist, diesen Schock zu erleben? Weil ihnen dann klarer ist, welche eine Ehre uns Gott zukommen lässt, wenn er uns in seine Nachfolge ruft? So wie schon im Psalm: **Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.** Es steht uns eigentlich nicht zu, keinem Menschen, von Gott angenommen oder gar berufen zu werden. Aber er geht nicht weg, obwohl das logisch wäre. Er verwirft uns nicht, obwohl wir das verdient hätten. Und er lässt uns nicht in dieser brutal ehrlichen Selbsterkenntnis feststecken.

Wo die Bibel erzählt, dass Menschen sich diesem schockierenden Blick auf sich selbst aussetzen und nicht wegblicken, wo sie vor Ehrfurcht vor Gott erstarren, da kommt in der Bibel immer dieselbe Antwort. Und so ist es auch bei Simon,

der übrigens an dieser Stelle in der Geschichte auch mit dem Beinamen „Petrus“ (= Fels) bezeichnet wird, und bei den ebenso erschreckten Gefährten. Sie hören, was schon viele bekennende Sünder vor ihnen und viele nach ihnen gesagt bekommen haben.

4. Die Berufung: Petrus fängt nun Menschen zum Leben ... und wozu lasse ich mich rufen?

Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Das ist nicht die nächste Aufgabe für Simon, an der er wieder scheitern könnte, sondern Jesus sagt es so, wie wenn er ein Wunder tut: „Die Furcht soll nicht länger den Simon blockieren!“ Jesus befreit den Simon von dem, was der ehrliche Blick auf ihn selbst aufgedeckt hat. Der, der über alle Furcht die Macht hat, der macht es möglich, dass die Ehrfurcht wegen der Distanz, die eigentlich zwischen Menschen und Gott da ist, nicht die Beziehung zwischen Simon und ihm prägt.

Jesus befreit den Simon, indem er ihn beruft. Es ist nochmal ein Ruf in die Nachfolge, aber diesmal sagt er nicht nur ganz allgemein „Folge mir nach“, sondern er gibt ihm einen Auftrag: **Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.** Wörtlich steht hier: „Von jetzt an wirst du den Menschen ein Lebendfischer sein.“ Es ist ein anderes Wort als das. Was zu Beginn der Geschichte als Bezeichnung für Fischer benutzt wurde. Da steckt das Wort für Leben drin, und zwar nicht nur das Lebendig-Sein im Gegensatz zum Tod-Sein wie die Fische im Netz, die er seither gefangen hat, sondern es geht um die Qualität des Lebens. Simon soll Menschen nicht nur vor dem Sterben bewahren, er soll Menschen zum Leben fangen.

Von wegen „Schuster bleib bei deinen Leisten“. Für Simon gilt das offenbar nicht. Jesus knüpft zwar an das an, was Simon gut kann, aber er sieht viel mehr in ihm als er sich selbst zugetraut hätte. Aber Simon ist ein anderer als noch zu Beginn der Predigt, wo er im Boot gegrübelt hat. Das Erlebnis mit den eigentlich übervollen Boote zeigen ihm mit diesem Auftrag auch, dass Jesus eine Fülle von Menschen zum Leben ruft. Und dass er ihn in seinem Dienst beschenken wird wie er es am Tag draußen auf dem See gemacht hat. Deshalb gehorcht er dem Ruf Jesu in diese neue Aufgabe. Auch wenn das sogar heißt, Gewohntes zurückzulassen.

➔ Wozu lässt du dich berufen? In welche Tiefen lässt du dich hinausrufen, um dort für Jesus Menschen zum Leben zu bringen? Könnte es sein, dass Gott auch für dich eine Aufgabe hat, wo er dich bei seiner Mission, Menschen das Leben zu bringen, brauchen kann? Wie genau Menschen zum Leben fangen aussieht, das weiß auch Simon in dem Moment noch nicht. Und vermutlich sieht das bei uns ganz unterschiedlich aus. Wir sind keine Fischer, aber vielleicht bist du Mutter, Vater, Oma, Opa und hast darin einen Auftrag, die Kleinen nicht nur fürs Leben hier tauglich zu machen, sondern zum Leben in Ewigkeit zu führen. Oder du hast Verantwortung für Mitarbeiter in der Firma, denen du nicht nur Arbeit und Lohn und Anerkennung geben kannst, sondern auch Gebet oder den Hinweis darauf, welches Leben uns allen verheißen ist. Zum Beispiel, indem man sie erinnert, warum wir sonntags, am Tag der Auferstehung Jesu, nicht arbeiten. Oder du begegnest Menschen, die mit dem Leben hier nicht so richtig klarkommen, weil sie arm sind oder fremd oder krank. Da reicht manchmal schon eine von Nächstenliebe geprägte Begegnung, um spürbar zu machen, dass es mehr gibt als dieses unvollkommene Leben. Oder du hast einen Kontostand, der dir möglich macht, den Blick in die ganze Welt zu richten, und zu unterstützen, dass auch dort das Wort Gottes verkündigt wird, zum Beispiel, indem man für missionarische Organisationen spendet.

Ich spekuliere jetzt nicht weiter. Hör auf das, was Jesus dir nach dem „Fürchte dich nicht!“ sagt! Nachfolge wird für jeden so konkret, wie es zu ihm passt. Das können wir von dem Erlebnis von Simon an diesem Morgen am See Genezareth mitnehmen. Und wenn sie jetzt während dieser langen Predigt gedanklich völlig abgeschweift sind ... heute ist das voll okay. Wenn es so ist, dann wünsche ich ihnen, dass es wie bei Simon weitergeht: Dass Jesus sie nach der überhörten Predigt ordentlich was erleben lässt.

Amen